

eingewölbt werden, den Übergang von der Vierung der Traggurten zum unteren oder ersten Kuppelringe. Der auf demselben aufgesetzte Tambour besitzt indeß eine viel zu große Breite, als daß er, als Laterne benützt und über das Dach geführt, sowohl innen mit der Lichtweite des Naos, als außen mit den Dimensionen der Kirche überhaupt in proportionalem Einklange stehen würde. Es wird deshalb die Weite der Laterne verringert und der Übergang vom unteren, niedrig gehaltenen Tambour zur Laterne in einfachster Weise dadurch vermittelt, daß man in den Tambour zwei Gurtenpaare derart einbaut, daß sich deren Anläufe nahezu in einer Spitze verschneiden und sie in der Darauf- oder Darunterlicht ein Quadrat, gewissermaßen eine zweite Vierung bilden. Während aber die Hauptvierung dem ersten Kuppelringe, beziehungsweise der unteren Trommel umschrieben ist, erscheint das erwähnte Gurtenquadrat demselben eingeschrieben, befindet sich aber mit der Hauptvierung nicht in paralleler Lage, sondern ist gegen dieselbe um einen halben rechten Winkel verdreht. Von dem Gurtenquadrate wird ebenfalls mittels Pendentifs der Übergang zu dem oberen oder zweiten Kuppelringe gebildet, der die Laterne direct oder unter Einfügung eines den Durchmesser nach oben um etwas verringernden Gesimses trägt.

Der Laternenunterbau wird in seiner Wirkung noch wesentlich dadurch bereichert, daß gleichzeitig mit dem in dem unteren Tambour eingebauten, gegen die Hauptvierung diagonal verstellten Gurtenquadrate ein zweites gleich hoch gelegenes Gurtenquadrat zur Verwendung gelangt, dessen Gurten aber mit denen der Hauptvierung wechselweise parallel gelagert sind, während sie sich mit den Gurten des schrägliegenden Quadrates direct verschneiden. Es sind diesfalls anstatt vier größerer nun acht ganz kleine Pendentifs zur Bildung des Überganges, hier aus dem regelmäßigen Achteck in den oberen Kuppelring nöthig. In reichster Ausführung kann sich endlich das Gurtensystem vom unteren Tambour in der darüberliegenden Trommel noch einmal wiederholen.

Die übrigen Räume der moldauisch-walachischen Kirchen sind im Allgemeinen in gleicher Art überwölbt, nur entfällt die Laterne und es sitzt die gewöhnlich etwas gedrückt gehaltene Blindkuppel anstatt auf dem Laterneneylinder, direct auf dem oberen Kuppelringe. Dabei werden längliche Räume, um einestheils für die Kuppeln die sie unterstützenden Gurtenquadrate zu erhalten, anderntheils, um eine größere Deckenhöhe zu erreichen, durch eine Mittelgurte in zwei Felder getheilt, oder es werden Gurten verschiedener Breite zweckentsprechend eingeschaltet. Die Blindkuppeln selbst bringt man auf die Weise manchmal mit den sich kreuzenden Gurtenquadraten in Einklang, daß man in die Kuppelwölbung das erwähnte Motiv wiederholende gurtenförmige Rippen einsetzt.

Kappengewölbe finden sich nur sehr selten, ebenso selten wird die einfache Tonne verwendet. Eigenthümlich decorativ ist die Wölbung in der halbpolygonalen Vorhalle der Kirche zu Dragomirna durch nebförmig angeordnete Rippen behandelt.